

Dritte Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

M^o 281.

Sonntag den 7. October 1888.

82. Jahrgang.

Ein Vortrag über Kaiser Wilhelm.

* Der frischkonervative Abgeordnete Graf Douglas hat vor einer Wählerversammlung in Wittenbergen einen Rechenschaftsbericht über seine Tätigkeit im Abgeordnetenhaus abgelegt, welcher über die Bedeutung der üblichen Rechenschaftsberichte weit hinausgeht. Graf Douglas entwarf ein genaues Bild der Eigenschaften und Ausschauungen des deutschen Kaisers, und man kann bei den persönlichen Beziehungen des Abgeordneten zum Kaiser Wilhelm annehmen, daß die Versicherungen, welche Graf Douglas über einzelne brennende Thatsachen, z. B. die Stellung des Kaisers zu Herrn Stöder, zu hierarchischen Versteckungen u. s. w. abgab, der Zustimmung an höchster Stelle sicher sind. Wir lassen nachdrücklich Auszüge der Rede, deren Inhalt in der „Magdeburgischen Zeitung“ veröffentlicht wird, folgen:

Und folgen:

Es wird Friedrich III. aus unvergessenen Mellen, doch er gießt es nur, der mit einfältiger Weisheit die traditionellen Schanden der abfordernden Kriegererziehung zu durchbrechen sucht, um den bestreitigen Throneschein in die Weite der Schule. d. h. in die Weite des Selbstsichens zu stellen und ihn so mit den Freuden des pflichtlichen Lebens in Verbindung zu bringen. Wie hat vor unserem Kaiser ein preußischer Beamter mit diesen Augen so viel vom realistischen Leben ersehen. Es war ein früher Bericht, den Cromm des preußischen Throns in Hofel auf die Gymnasialstube zu legen und ihm die Freude zu stellen, zu leeren, was seine Mitfahrer zu lernen hatten, und die Abgangsprüfung nach genau denselben Grundlagen zu bestehen, die für jenen anderen Abiturienten gelten. Nur wenn der Bericht gelang, konnte er Brücke bringen. Über Durch der großen Willensenergie des Prinzen Wilhelm gelang es glänzend, ja doch die präfektiven Erbündnisse der Gymnasialzunft nunmehr auch im alabemischen Leben zu Bonn nachzuweisen und sich neuere Ausgestaltungen zu erzielen. Wie der junge Prinz mit Leib und Seele Schüler gewesen — er trug z. B. bei einem Schultreffe auf seine Beweisfahrt lediglich die Hörte — ja, war er hier ganz Student, und die Feierlichkeiten können nicht genug von jenem fröhlichen, ehrfürchtig-schüchternen Wesen erzählen, wie von jenem ungemein fröhlichen Ring. Unter jungen Rittern hat eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung gezeigt, er hat anhaltend und aufwändig arbeiten gelebt, und er hat es verstanden, die Einzeltheile des geistlichen Lebens mit dem Ergebnisse jener wissenschaftlichen Studien auf das Glückliche zu verbinden. Das durch mit vorsichtigster Sorgfalt von den lebendigen Flügen des auf der Höhe humaner Bildung schwebenden Unterricht und der angewandten wissenschaftlichen und lehrfertigen Mutter geübte Erziehung des Prinzen ist nicht mehr augenscheinlich einseitigen Bezugspunkt ohne Zweck das treibende Werkzeug und die schnelle glückliche Aufführung zurückzuholen, die zwischen jugendlichen Rittern zum Erfolgen aller Deter ausgedehnt, die berufen sind, großartig mit ihm zu zeichnen, eine Wahrnehmung steigend, die sich jedem unmittelbar erscheint, der das Glück hat, mit ihm in Verbindung zu kommen. Der gymnasiale und akademische Ausbildung des Prinzen ließ der erloschene Sohn eine freie militärische Schulung folgen. Mit der gleichzeitigen Energie, die ihm eigen ist, und mit dem dem Hause der Vordergötters angehörenden warmen Interesse für die Künste, doch würdig und nicht hoch genug zu wird große Stütze des Throns und der sozialen Ordnung, wurde Prinz Wilhelm ein bewährter und tüchtiger Soldat, der sich mit gewissenhafter Wirktheit den strengen Anforderungen des Dienstes unterwarf und mit deutscher Einsichtigkeit gehorchen lernte und gehorchte am besten bekleidet zu führen. Nach diesem Gymnasialausbildungstage ergab sich ein reicher Thätigkeitsschatz und eine reiche Erfahrungsfähigkeit, beiden Eigenschaften, in weitem bei jungfräulicher Form über alles geltenden und berechnete Freudentheit mit bewohnter Freude zu zeichnen. Wie jenes hat auch dieser aus dem militärischen Leben die alle Herrlichkeit Menschen beherrschende Weisheit gelernt, doch auch die Regierungsmäßigen Dienste, ein Durchschnitt geübter, raffinierter Kritikus alle perligen Rücksichten sachgemäß haben. Wie das Volk hat die Erziehung durch den törichten Kaiser Friedrich nun danken, ja wird es am besten im Sinne des erbauenden Sohnes handeln. Mögl. haben Sie mit allen Deutsten des Erdalls, ja, mit der ganzen europäischen Welt unter beiden beispielhaften Kaisern viel bekannt, sicher aber noch ist der Schmerz bei uns allen, die wir in unter dem Hause dieser Verbindungen Freude durch. Dieser Sohn, außer dem Kaiser zu eignen, wird ausgesetzt durch die schändliche Rauhheit und Dummheit, hergeworfenes Wahlrecht, verbunden mit voller Majestät. Nach einem weiteren Hinweis soll die spätere militärische u. k. Ausbildung meines jugendlichen Kaisers, den Reden mit Friedrich dem Großen vergleich, führt er fest: „Schoß in der fruchtbaren Zeit seiner höchsten Regierung hat ein allgemeines Staunen erregt, was unter jungen königlichen Hirschen zu geschehen. Ja, man hat einfach ausgeschlossen, daß jenes Körpergewicht, diese raschloke, an seine Stunde gebundene Thätigkeit befreit und aufreihend mensehnen müsse. Es ist nicht, der Kaiser steht in dieser Beziehung Anforderungen an sich, die über das gewöhnliche Maß, das sich eines pflichttreuer Beamter oder Offiziers gegenwärtig eigentlich hinausgehen. Jenes jene Belohnung läßt einen Doctor an der Wacht, der dem aufmerksamen Besuchern nicht entsprechen kann, nämlich die große Ruhe, die wahrer Kaiser auch in den wichtigsten Angelegenheiten und unter der größten Geschäftigkeit niemals verlieren. Sie wird er unerschöpflich, nie hastig und unruhig, und höchst tugendhaft, diese energische Selbstbehauptung innerhalb kriegerischer Situationen nicht begierlicher Weise nach auf die Verhandlungsfähigkeit des hohen Herrn in glänzender Weise gerad. Der wahrer Kaiser einer monarchischen Rasse des Kaiser liegt fern von einer Beschränkung einer sittschaftlich in einer bloß militärischen Begehrung. Er ist zweckmäßig in der hohen Gesellschaft zu führen, welche die Stadt bei eigner und auf persönliche Erfahrung beruhenden Gottvertrauen ist. In diesem Gottvertrauen des Kaisers aber liegt die Möglichkeit nicht nur für die energische Durchführung der großen Aufgaben, die Gott auf seine jugendliche, aber fröhliche Schulzeit gelegt hat, sondern auch für die Durchhaltung des Kaisers, das für jede ehabende Unzufriedenheit menschlicher Thätigkeit gewollt erachtet. Was hat unsern Kaiser „erst“ genannt. Gewiss der Name des Lebens ist an ihn lebhaft herangegangen, und er

hat sie auf sich wirkten lassen, wie es natürliche und rechte war. Aber dieser habe stiftliche Kraft des Glaubens, getragen von einer tiefsinnigen religiösen Gefühlsrichtung, dem schönen Geiste seines Vaters, hindert sie nicht, mit gründlichem, hellem Willk dem beständigen Leben fröhlich ins Tage zu leben, und nicht least unerträglich jungen Eltern innerer, als eine jüngste französische Erziehung des Leibes. Wer ernstlich mit ihm vertheilen würde, wird den Einbruck gewonnen haben, daß er es hier mit einer gesunden, männlichen, heiteren Natur zu thun hat, die ihre große Kraft mit fröhlicher Energie in den Dienst des Guten und des Sozialen stellt, aber nie jenes finstere,

Schon als Krieg, als er von den höchsten Beamten unter einer förmlichen Befreiung mit den Gehilfen der Guillotinen, der allgemeinen Landesverstaltung, des katholischen und lutherischen Gewissens, mit den wirthschaftlichen und sozialen Prinzipien des Staatslebens, mit den sozialen, finanziellen und Grundgründen, auf dem Höhepunkt des preußischen Staates in so hohem Maße beruht, vertraut gemacht wurde, überwältigte eine schnelle Aufstellungsgabe, kein gezacktes, prahlendes Verhältniß, kein lebhaftes, kein eingeschränktes Erleben auf das Grundgebot des Interesses für alle diese Dinge. So ist es auch nach der Thronbesteigung getilkt. Inmitten der militärischen Reaktionen findet der Kaiser durch eine wohlgesuchte Einschlagnahme dieses Tages immer noch die ausgiebige See, um die Regierungsgeschäfte aller Reform mit gleicher Weise, gleichen Interesse und gleich lebhafter Verständigkeit gewissermaßen zu erledigen. Seinen beständigen Gegenwart auch darin gleich, daß er Neuanfang über Dinge zum Worte verleiht, aber ihm kein Echo lebt, der nicht durch sein Amt berufen ist, gerade diese Ausgedehntheit ihm vorgezogen. Darin liegt die nicht hoch genug zu schätzende Größe darin, daß der Kaiser allein Götter- und Camarillowesen entschieden feind ist, und daß er für Einflüsterungen von unerheblicher Seite niemand ein Ohr hat. Diese wahrhaftig ungeheure Sohnlichkeit war eine der geistigsten Eigenheiten des hochstolzen Kaiserreichs Wohl. Aber nicht nur darin gleicht ihm sein förmlicher Sohn. Nur die völlige Unzugänglichkeit für persönliche Sonnenheit und Liebedienst und ein grunder Will für die endige Würdigung der an ihm heranziehenden Verdienststufen, ein erstaunliches Merkmal ob all dem herausnehmbaren Geschäftsbau fram-

energetische Wörter allein mit herabdrückendem Strenghumor ver-
geblichen zu ebenso, wie auf der anderen Seite eine jähre Un-
möglichkeit für ein offenes, ehrliches und wahres Wort, daß der
Kaiser selbst dann zu wütigen wußt, wenn er seine persönlichen
Fehlschätzungen nicht erkannt. Das sind Eigenheiten des jungen
Reiches, die nicht nur seinen Charakter zur hohen Güte ge-
reichen, sondern auch ihr das Ende von unverbrüderlichem Werk
find. Das Vertrauen des Kaisers zum Fürsten Bismarck und
die gänzliche Anerkennung, die er diesem von jeher gesollt hat, bilden
die feste Basis, daß der Kaiser seine Vertre-
terung will und kann. Dazu ist sein Volk viel zu wenig und
unbefangen. Er verlost vor seiner Regierung fäulnishes Handeln,
ohne Rücksicht auf kleinliche persönliche und Parteiinteressen,
und er hat es wiederholt ausgedrohten, daß ihm vom dem
ganzen Volke gehetzt ohne Unterschied des Standes, der
der Abstammung oder der politischen Partei zugehört.
Daraus wird auch unter Kaiser der Staatsmoral nie etwas vorgehn,
weder hierarchischer, noch anderer Strömungen und Richtungen
gegenüber. Die alte Tradition der Hohenzollern, die einzige Diszi-
plin in ihren Runden zu pflegen, hat freien Sicherheit und höheren
Vorhänger als unseren Kaiser. Die Künste, welche die Schwerpunkte
seiner Lehren gehalten haben, die an die Berufung des Professors
Dr. Hartmann an die Berliner Universität hischuhlen, kennzeichnen
wiederdeutlich die Unberaumtheit, mit der unter Staatsoberhaupt die
lich fruchtigsten Strömungen dieser Art zu höheren versteht, und
die bestimmt zugleich in schamloser Weise das Rechtshaber des
Reiches auf dem alten hohenzollerischen Grundsatz, daß die Wissen-
schaft und sonst kein Sachverständiger der Meinung unbedingte

schalt frei und von den Gedanken der Vornehm unbeeinflusst
bleiben soll.

Der offene, wahrer und ehrwürdige Charakter des Kaisers
wie ich Ihnen deutlich geschildert habe, schiesst von seiten seiner
Gegenseite für alle humanitären und Wahlrechts-Be-
streitungen ein. Ich habe mich, wie Sie wissen, in meinem
Leben viel, seit einer Reihe von Jahren fast ausschließlich mit
humanitären Fragen beschäftigt, habe wiederholt viele Kreise ge-
macht, um Männer gleicher Interessen aufzufinden, aber ich habe
auf meinem Lebensweg kaum Menschen getroffen, denen ihre
für Käst, was das Volk unserer Nationen betrifft, ähnlich er-
geworden wäre, und der ist ja immer neue Tätigkeiten auf dieses
Gebiete angestellt als weiter junger Kaiser. Wo es gilt, Rath zu
berufen und Untersuchungen zu schaffen, die das Volk unter
beleidigten Miseranden zu bestimmen sind, da geht es
eine militärische und zur That bereitete Hand als diejenige, die
den bewaffneten Leib zu handelnden Unternehmungen, die Se. Majestät
wie die Käst etwas, mit mir zu führen, bei der Käst kein
aus seiner Tätigkeit heraus die wichtigsten humanitären
Fragen aufgezeigt und sich über dieselben mit einem Verständ-
nis und Interesse ausgetauscht, die bemerkenswert sind. Die
Frage der Arbeitsernährung in ihrer grundlegenden Wichtigkeit
nicht bloß für die wirtschaftliche, sondern auch für die füllliche
Gesetzgebung der arbeitenden Classe, ihr ihre Freiheit und ihr
Familienleben, die sozialen und hygienischen Bedürfnisse der
beschäftideten Art, die Förderung der Volksbildung durch die
anstandige geistige Erziehung des Volles, deren Bedeutung der
Gegenwart gegen umstänliche literarische Organe, welche die
Vernunft und den Frieden des Volles vernichten, fürg alle sozial-
politischen Verhältnisse, mögen für ihre Bekämpfung auf dem
Gebiete der Gelehrsamkeit oder auf dem der Verwaltung finden, da
Aber darf bei unserem kürzlichen Trete auf empfohlene und ver-
hängnisvolle Theilnahme rechnen. Vor Jahren erfuhr der damalige
König Wilhelm, daß ein großes industrielles Großbetrieb Wangen
anderertheiter Bevölkerungen voransichtlich in die Lage kommen
wäre, 5000 Arbeiter einzulassen ja müssen. Der Rath, an dem
unterdrückt Rath, welche diese Arbeiter und deren Familien be-
drohte, ließ dem Bringen keine Ruhe, bis es ihm endlich durch wieder-
holte perikliche Einwirkung der nachgebenden Verhältnisse ge-
lang, neue und große Verstellungen für die bedrohte Klasse herzu-
führen. Auch heute steht sich der Käst durch das Bewußtsein
festig bewußt, daß es ihm damals gelungen ist seinen Arbeitern
und ihren Angehörigen und kommt zugleich viele Kreise von G-
werkeleihbarten, die auf das Consum der Arbeitersfamilien angewie-
sen waren, vor anstössiger Rath zu benennen. Dass Käst zum

gleich seinem erbauenden Großvater die Pflege einer gründlichen Schönheitigkeit in seinem längstigen Schauspieler. Gegenüber der Kätheleitungen gegen die Unreinheit betont der Kaiser den treuen und gewissenhaften Ehring des Rechts und der Weisheit. Gegenüber der Geschäftlichkeit und leichtfertigen Durchdringung steht er, gleich seinem erbauenden Vorgänger, eine einflößende Bedeckung als das Ideal auf, dem wir nachzustreben haben. Schon als Prinz ist der Kaiser in seiner dominanten Eigenschaft als Regimentskommandeur der verdeckten Spieldräle in gewissen Kreisen mit einer Cäcilia entgegengestellt, die ihm die Herzen aller Weltfürsten geweinen hat.

Und so kommt ich zu dem Ergebnis, daß Kaiser Wilhelm in letztem Maß Beifall und Dorf hat, was gerade unsern Frei Nachthut ist. Er ist der Mann kommt, dessen Verhandlung in Thoten umgehen. Und wie würde genügt sein: einen Herrscher, der, wie er seine Zeit versteht, wird auch die Mützen, wird jene Volk vernehmen. So wird ihm dankt mit Treue am Throne. Nämlich geht Neben auf Befreimung der allgemeinen Situation über und holt fort: Man hat die gegenwärtige Lage als eine unlösbare und ungeliebte bezeichnet wollen. Freilich der ausdrückliche Politik weiter jungenlichen Rechts hat die gesuchte — auch die oppositionelle Preußische Herrschaft wiederschau lassen müssen. Dogen doch die Erfolge, welche Kaiser Wilhelm während der langen Zeit seiner Regierung in Bezug auf die Festigung des Reiches zu verzeichnen gehabt hat, zu klar auf den Hand, und hat doch bezeichnender Weise die Worte der Regierungserklärung unserer österreichisch-französisch-aussortierten Kaisers mit einer sehr bedeutenden Steigerung aller Werthe begüßt. Noch heute französisches Reich in ihrer ganzen Lemburg, das französische Reich aus französischer Kaiser Regierung. Es ist eine Wunscht nicht allgemein bekannte Thatlichkeit, daß der Kaiser dies vor zwei Jahren mit glänzender Erfolge eine vermittelnde Rolle gegenüber der russischen Politik, von der man eine Gefahr für den Frieden befürchtete, übernommen hat. Schon als Prinz Wilhelm bei er mit einem Ringe die subversiven Reden der russischen Spechte erkannt. Diese unerträglichkeit Russisch und der gewonnene Ruhm seiner Persönlichkeit erweckte ihm schon damals ein Aufsehen alle Herzen, und die unerträgliche nothdürftige Wertschätzung des Kaisers bald nach dem Tantze seiner Regierung hat plang vollendet, was er damals bereits erfolgreich begonnen hatte.

Nun hat das junge Kaiser der Kartellkaiser genannt. Sicherlich mit Unrecht, wenn man denkt, er wolle weichen, doch er war ein Kämpfer für diejenigen Freiheiten, welche den so genannten Kartellparteien angehören. Er ist ein Kämpfer und König für alle Deutschen ohne Unterschied und nicht Recht und Geschäftig für über alle gleichmäßige Wahlen hinaus. Aber wenn es sich um die Fragen handelt, wie auf dem Boden des Innenpolitischen Programms jetzt und was nun unter Kaiser eine Förderung seiner Politik, wie ich sie eben gekennzeichnet habe, erhoffen kann, so sind dies allerdings diejenigen Parteien, welche ehrlich angelogen haben, zu befreien, daß Einheit und gemeinsame Arbeit und Ruhm thut, nicht aber technische Parteideale. Die auf eigenstes Unrecht aufstellte erfolgte Verurteilung des Herrn von Bennington, daß führend der nationalliberale Partei, in ein hohes Staatsamt ist nicht nur eine Anerkennung der verdeckten politischen und sozialen Wünsche dieses Mannes. Es ist vor allem auch ein Beweis dafür, daß der Käfer entwischen ist, bei seiner Abreise ohne Rücksicht auf die spezielle Parteiförderung die Unterdrückung aller Verfolgungen in Weisung zu nehmen, welche in den Quadranten mit ihm eing tritt, und wenn heute das Gericht, die Bevölkerung u. d. men leisten muss, was gestanden ist.

der Geschäftsgänge u. dgl., wogegen Leibes- und politische Verhandlungen nicht in der Reihe weiter Staatsmeisters fundamentalen Fragen aufzutragen. Und wenn sie weiter, so werden auch sie, unbedingt ihrer besonderen Reichsangehörigen, die römisch-deutsche Anerkennung ihrer nationalen Gesinnung haben. Sie müssen, wie eine Versammlung, welche die dem jetzigen Chef des Generalstaates, Graf Waldersee, abgehalten wurde und an der der damalige Prinz Wilhelm Theodor nahm, entschieden wurde, nur den Fragen in der öffentlichen Meinung zu versetzen und sich mit den politischen Parteidiskussionen bis dahin höchstlicher Freiheit, insbesondere mit denen des Herrn predigter Städter zu identifizieren. Alle diese Verluste, den Kaiser einer persönliche Stellungnahme zu Gunsten bestimmter Befreiungsbewegungen ausgeschlossen, beruhen auf positiver Entstellung der Wahrheit. Mein verehrter Freund, der nationalliberale Kugelwerfer von Homburg, welcher jener Versammlung beigewohnt hatte, hat sich unmittelbar späteren nicht von ihm im Berichte darüber bemerkbar erscheinen lassen. In diesem Berichte heißt es wiederum: „Der Prinz war ausdrücklich herab gebahnt worden für ihn um Befreiungsbewegungen handeln, welche jedem einzelnen kirchlichen Staatsprinzen fern liegen.“ Das ist die ostentative, nicht minutiösste Verdeckung aller praez. thüringischen oder hessischen Gründen. Das offene Gerücht kann auch bestimmt, namentlich, zwischen dem Kaiser, seinem damaligen Kronprinzen, unter erlaubter Rücksicht, durch eine besondere Goldmedaille erströmt haben, daß an die Spitze des Liebenwerdaer geheiltes, daß es jener Versammlung in seinen ersten Anfängen geplant worden war. Aber ich halte es doch gerade gegenüber den verfeindten Angreifern, welche gegen unsere Kaiser und Reich und bestimmteten Versammlungen noch jetzt eingeschworen sind, als geboten, vorauszuholen, daß die Beziehungen, welche der Kaiser Wil-

Beziehung auf eine der „Berliner Schriftausgaben“ den verantwortungswürdige Seite gegenübersteute Mitteilung Reges nahmen. Danach hat der Kritiker gelegentlich einer Kritikrede ähnliche Erörterungen gesuchet wie: „Ich kann nur überreden können und Reges weiter zu gewissen Erörterungen. Niemand wird mir zutrauen, daß ich der Sache gerechttheit zu wollen. In Gegenseit, es ist der hohen-
gestellten Stolz, über das zugleich cleiste und gereifte wie gefüllte
Schrift zu regieren. Und in dieses Geb. schließe Ich Altersschluss ein.
Untere ganze Gefangenschaft ist von humanen Gedankenbeschauungen
dictirt. Wer dies verstant und die Weiter gegenseitiger heißt,
gehöre er wochter Richtung immer an, hat auf Weisheit nicht
zu rechnen. Es giebt wohlbekannter Gräber zu thun.“ Ich kann ver-
sichern, daß Se. Weisehat, nachdem er diese ihm zugediebenen
Worterklärungen hörete, zwar bemerk hat, er enthebe sich der
Weise nicht mehr, aber er verneine keinen Luststand, sich zu
der darin ausgedrückten Auffassung zu betonen.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

(Nachdruck verboten)

Berlin, 4. October. Von der Auflage der *Rechtfertigung* ist am 30. Mai der verantwortliche Redakteur der „Norddeutsche Zeitung“, Dr. Heinrich Wilhelm Röhne, von der Staatskammer in Nachbauen freigesprochen worden. Er hatte in seinem Blatte einen in der „Tschinglinschen Post“ enthaltenen Artikel ausgebürtig, welcher auf Hesse, Dr. Janssen, bezüglich war und einen dort verhandelten Sozialistenprozeß betraf. Durch diesen Artikel habe sich der Polizeikommissar Gräfe beleidigt gefühlt, weil man aus demselben heranziehen könne, daß er ein ehemaliger Sozialdemokrat sei. Es war nämlich in dem etwas flotten abgelesenen Berichte an einer Stelle gesagt, es seien zu dem betreffenden Prozeß drei Zeugen geladen, an einer anderen Stelle aber hieß es, daß drei ehemalige Sozialdemokraten, der Polizeikommissar Gräfe und noch zwei mit Namen genannte Verlorenen, geladen seien. Wenn man nun weiter meinte als drei beiden Säulen mit Wagnis hätte, so könnte man entweder ausschließen, daß drei aber daß jedoch Zeugen geladen waren, und in dem ersten Falle würde dann der Verfasser des Artikels in dem Polizeikommissar einen ehemaligen Sozialdemokraten erkannt haben. Das Gericht erinnerte keine Möglichkeiten und blieb daher aus, daß selbst für den Fall, daß objektiv eine Beleidigung in dem Artikel enthalten sei (d.h. die Bezeichnung als Sozialdemokrat sowohl wie als ehemaliger Sozialdemokrat eine Beleidigung), zunächst für einen Polizeikommissar, wurde vorzusehen, d. h. wenn der Angeklagte freigesprochen sei, und ihm nicht das Bewährfeind maßnahmen habe, daß der Inhalt des freigesprochenen Artikels befehlend ist und weil er seinerseits das Bewährfeind gehabt habe, daß andere Verlorenen bei Beurteilung des Urteils eines Rechtfertigten kaum haben könnten. — Weil das fristgerechte Urteil keine die Staatsanwaltschaft Rendsburg eingeholt, welche bestreit (4) vor dem Strafgericht des Reichsgerichts zur Verhandlung kam. Der Staatsanwalt bestimmt die Richter und beantragte die Aufhebung des Urteils, da es Widerprüche und Unstimmigkeiten enthalte. — Der Rechtsbeleger, Dr. Scheerer, interpretierte jedoch das Urteil in einer anderen Weise und kam zu dem Ergebnis, daß die Ausführungen des Urteils vollständig fair war, correct waren. Es wird auch darauf hin, daß diese auf grammatischen Gründen die drei Namen nicht als Kapitelzeichen zu dem vorhergehenden Worten: „drei frühere Sozialdemokraten“, angelehnt werden können und daß man durchaus müsse, der Urteilsurteiler habe logica wollte, es hier jedoch Zeugen geladen.

Das Reichsgericht fasste in dem Urteil seinen Bespr
egen eine Gelehrtenforschung erledigte und verwies bezüglich der
Revision des Staatsanwalts als unbegründet.
Leipzig, 4. Oktober. (Berghes gegen das Marken-
abzeichen.) Die Firma Joh. Gott. Hoffmann in Buna, welche
sich zu Anfang des Jahrhunderts befand, lebte mit einem Wagn
sauer, welcher sich unter Bezeichnung und großer Vollheit er
neuete soll. Der Erbsohn der genannten Firma hat andere Rechte
erlangt, doch hat dieser noch keinen, und einige haben und
auf ihren Ansprüchen und Gefallen den Namen der Firma Hoff
mann aufgebracht. Einzelne erheben Strafantrag des Jahrhunderts
dieser Firma wurde am 5. Mai d. J. gegen die Brüder Joh
ann, Ed. Waldemar Schmitz und Robert Waldemar Schmidt, die
Inhaber der von ihnen beide gegründeten Firma Waldemar
Schmidt in Dresden, vor dem dortigen Landgericht verhandelt. Da
Bruder Schmitz habe einen verdeckten Teil von Bunaum, dene
rüber kein Name besteht, wie z. B. Eisenbahn-Bureau, Heizkraut
Bureau u. s. w. Eisen bezüglich namens für sein „Hoffmann“ an
gegeben viele Bezeichnungen mit großen Zusätzen hat, die
keinen Zweck, welche allerdings auch ihre eigene Firma
enthielt. Zugleich aus die Angaben den Namen Hoff
mann nur mit einem f gezeichnet und die Firma an
geworben hatten, nahm das Landgericht doch eine Beurteilung des
Markenzeichengesetzes an, da nur bei Ausweitung behauptet wurde,
dass man es nicht mit einem Hoff
mann'schen Bureau ja zu tun habe. Weder der Angeklagte war
bestrebt zu 600 A. Geldstrafe verurtheilt; außerdem ward
ihm generell eine so als Nebenklage Hoffmann ja zu
laste gebrachte von 1000 A. aufgelegt. — Die Angeklagten boten
Revision einlegten und behauptet, die Eigentümungen, dass die
Wort „Hoffmann“ ja ebenfalls auf einem Namen ja eine Sach
bezeichnung für eine bestimmte Eigentümlichkeit enthielt habe. In nicht
genügend Kas der Staatsanwalt gewidmet worden. — Das Reichs
gericht war jedoch grundsätziger Ansicht und verwies am 4. J.
die Revision.

Leipzig, 4. October. Ein eigenartiger Geldhöfleinbe-
ist der Handlungsgeselle Engelbert Thein aus Grunewald. Er war bei einem Kaufmann in Hermannstadt in Stellung und
berichtete diesem die Tagestippe nie mehr als 1,50 bis 2 M. R.
dass ihm Gott vorhieb, doch dies doch wohl zu wenig sei, verabsah
er sich dannen und sagte, er fände damit aus. Es war aber nimmer
so, und Thein benötigte deshalb die entzücktene Hilfe zum
Zur Deckung seiner Bedürfnisse. Bei 80 Reisen beging er 42 Unter-
schlagungen und schädigte seinem Chef um etwa 3000 M. — Das
Landgericht Halberstadt verurtheilte ihn deshalb zu 1 Jahr Ge-
fängnis. — Er hatte am 17. März Revision eingereicht und die
Partei gegen das Urteil gemacht, die gänzlich aufgehoben wurde, er
wurde deshalb vom 3. November des Reichsgerichts am 4. d. a.
Verwerfung des Rechtsmittel erlassen.

Haupt-Möbel-Magazin

Markt 8, Alte

**Werkstätte
für Kunst-Möbel und Bautischlerei;
Carl Aug. Förster,
Plagwitzer Straße 15.**

Kunstgewerbe und Decoration.

Werkstätte
für Decoration und Polsterarbeiten;
Franz Michaud,
Poniatowskistraße 5.

SLUB

Wir führen Wissen.